

Für die nationale Wiedergeburt

Tillessen noch nicht entwischt

Richter Göring von der Strafkammer Offenburg ist nicht nur durch seine Namen einer gewissen politischen Aera verhaftet. Jedenfalls meinte dies ein Teil der In- und Auslandspresse, als ein Gericht unter seinem Vorsitz in Freiburg den Prozeß gegen den Erzberger-Mörder Heinrich Tillessen einstellte, obwohl die Anklagevertretung die Todesstrafe beantragt hatte. Begründung: das am 21. März 1933 erlassene Amnestie-Gesetz für Personen, die „für die nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes Delikte begangen haben“.

Seit dem 23. Dezember tagt nun in Rastatt ein hohes Gericht, vor dem der Generaldirektor der Justiz und Vizepräsident des Berufungsgerichtes von Paris, Surby, und der Chef der Abteilung für deutsches Gerichtswesen, Bourthoumieux, die Gültigkeit oder Ungültigkeit der von den Nazis erlassenen politischen Amnestie des Jahres 1933 im Hinblick auf den Erzberger-Mörder Tillessen prüfen wird.

Von deutscher Seite setzen sich Prof. Dr. Schätzle, Strafrechtler der Universität Mainz, und Rechtsanwalt Dr. Drischel, Heinrich Tillessens Verteidiger, mit dieser Frage auseinander. Bourthoumieux wies darauf hin, daß das Urteil des deutschen Gerichtes gegen die Gesetzgebung des Kontrollrats verstoße und auch vom deutschen Standpunkt aus nicht haltbar sei.

Das Gericht, besagt eine Mitteilung der Militärregierung, ist wahrhaft demokratisch. Sein Beschluß ist am 6. Januar zu erwarten.

Während des Prozesses unter Göring gab es unliebsame Szenen, die von dem Vorsitzenden nicht gerügt wurden. Der Bruder Matthias Erzbergers, ein 62jähriger Tischler, berichtet, daß wenigstens fünfzig Studenten unter den Zuhörern waren, die immer dann Beifall trampelten, wenn vom Verteidiger des Angeklagten etwas zu dessen Gunsten gesagt wurde.

Das Verhalten der Studenten hatte einen Antrag der KPD-Fraktion der Badischen Beratenden Landesversammlung im Gefolge. Sie fordert, die Studenten seien von der Universität zu entfernen, ebenso die Professoren, die wegen ihrer geistigen Bindung an die nationalsozialistische Rechtsauffassung nicht imstande seien, den Studenten ein klares Bewußtsein von Recht und Verantwortung der Demokratie gegenüber zu vermitteln. Diese Studenten hätten demonstrativ der Ansicht der Verteidigung beigegeben, daß der Mord an Erzberger „eine moralisch zu rechtfertigende Handlung“ sei.

Die Freiburger Studentenschaft mißbilligt zwar durch ihren Allgemeinen Ausschuß, daß die Gerichtssitzung durch Kundgebungen gestört wurde, behauptete jedoch, sie hätten nur bei besonders prägnanten juristischen Formulierungen stattgefunden.

Der zweimal Amnestierte hatte, wie er im Verlauf der Verhandlung mitteilte, den Mord als „deprimierende Belastung“ empfunden und sich in ein ausschweifendes Abenteuerleben gestürzt.

21 Tage nach der Tat soll der damals noch nicht 25jährige die holländische Grenze überschritten haben. Als Dr. Klebens, Tulpenhändler en gros, verbarg er sich eine Zeitlang und zwiebelte seine Umgebung so lange, bis Verdacht aufkam. Da wechselte er Namen und Nationalität. Wie in einer Retorte. Denn er ist jetzt Chemiker und nennt sich fortan van Kleffens.

Während seiner Zuflucht in Italien versuchte er Mussolinis Schwarzhemden gegen die „schwarze Pest der Juden und Freimaurer“ zu immunisieren. Zu jener

Zeit zeigte der Faschismus noch keine antisemitischen Tendenzen.

In eine homosexuelle Affäre verwickelt, nimmt er auf Anraten Mussolinis eine Luftveränderung vor. Tillessen fährt über den Atlantik und stellt sich, auf den Spuren Röhrs, Boliviens Armee als „Lehroffizier“ zur Verfügung. Bei einem der dortzuland üblichen Duodez-Staatsstrieche unter heißem Klima macht er sich unbehaglich und wird nach Spanien ausgewiesen, siedelt jedoch nach Buenos Aires über, wo er Direktor zweier öffentlicher Häuser wird.

1933 kehrt Heinrich Tillessen heim. Er ist amnestiert und findet sich in goebbelschen Propaganda- und in Spionagediensten wieder. Mit einer Militärmission beauftragt er England. Er wird in Frankreich geschickt und hat mit den Judenpogromen zu tun, die der Ermordung Ernst vom Raths folgen. Den Krieg über ist er in der Luftabwehr, bei der Besatzungsgruppe in Griechenland und in der Gestapo tätig.

1946 wird Tillessen erneut amnestiert, auf Grund derselben Amnestie. Im ganzen Reiche finden Protestversammlungen statt. Die französische Militärregierung setzt den Richter ab. Der höchste Justizbeamte der französischen Zone, Ministerialdirektor Dr. Paul Zürcher, aber erklärt als Protest gegen diesen Eingriff seitens der Besatzungsbehörde seinen Rücktritt.

Die Juristen der Zone bedauern, daß die Militärregierung sich veranlaßt gesehen hat, den Grundsatz von der Unverletzlichkeit des Richters anzutasten. Aber weit aus die meisten von ihnen bedauern noch mehr, daß ein deutsches Gericht diese Maßnahme herausgefordert hat, indem es einen Mörder auf Grund einer Nazi-Klausel straflos ausgehen ließ.

Kandidat der letzten Stunde

Stockwechsel auf der Bergstraße

In der kleinen Loge aus Tannengrün, von der aus am Heiligen Abend General Joseph McNarney seine Weihnachtsansprache an das Volk von Frankfurt hielt, saß auch ein Mann mit ernsten, verschlossenen Zügen: der neue Ministerpräsident von Hessen, Christian Stock*). Er ist ein Kandidat der letzten Stunde. Sein Name fiel ganz zum Schluß der Präsidentendebatte, aber im gleichen Augenblick war auch schon sicher, daß man ihn wählen würde.

Die SPD hatte sich plötzlich auf den Sohn des Zigarrenwicklers geeinigt, der es bis zum Präsidenten der Landesversicherungsanstalt gebracht hatte — auf dem mühsamen und schließlich gefährvollen Umweg der politischen Karriere.

Als der jetzt 62jährige ein unbekannter junger Mensch von 26 Jahren war, wurde er Gewerkschaftssekretär in Darmstadt. Er diente sich in der Sozialdemokratie hoch, wurde 1919 Mitglied der Nationalversammlung in Weimar, 1922 Direktor der Ortskrankenkasse Heidelberg und zog zehn Jahre später in jenen gewaltigen, grauen Steinkasten am Main zu Frankfurt, der die dortige Ortskrankenkasse beherbergt.

Dieses Haus haßten die Nazis wie die Pest, kein Mensch wußte warum, aber es war klar, daß sie im März 1933 Christian Stock aus dem Amt warfen und ins Kz brachten, wo er acht Monate zubrachte.

1945 wurde er Präsident der Landesversicherungsanstalt Hessen. Er ist ein bedeutender Fachmann mit großen Plänen. Auf seinem Posten ist er unersetzlich, kein Mensch dachte daran, ihn zum Minister-

präsidenten zu machen, bis sein Name plötzlich neben denen des bis dahin ständig zitierten Darmstädter Regierungspräsidenten Prof. Bergsträßer und des Staatssekretärs Brill genannt wurde. Stock gilt im Lande der Bergstraße als der Kandidat Willi Knothes, und Knothe ist ein mächtiger Mann in der SPD.

Die Begleitumstände sind inzwischen bekannt geworden: Die SPD hatte erklären lassen, Bergsträßer habe auf seine Kandidatur verzichtet. Dies geschah, während Bergsträßer sich in Frankreich befand und sich mit dem früheren französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, unterhielt. Als er zurückkehrte, gab er der Presse eine grobkörnige Erklärung, er habe mit keinem Wort auf seine Kandidatur verzichtet. Die SPD schwieg, aber ihre Anhänger schwiegen nicht alle. Sicher ist, daß auf Prof. Geiler kein zweiter Professor als höchster Mann in der hessischen Regierung folgt.

Vielen erschien er als ein trefflicher Nachfolger Wilhelm Geilers. Er ist ein Mann in der Mitte der Sechziger, ein Grandseigneur. Er liebt helle Anzüge, eine Blume im Knopfloch, moderne Kunst und Gedichte von Goethe. Er spricht englisch wie ein Amerikaner und war lange Jahre im Ausland. Er erzählt mit Begeisterung von der Geburt des Expressionismus und kommt im nächsten Augenblick mit eisiger Klarheit auf die Härten der deutschen Wirklichkeit zurück.

Er hat als sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter Hitler bis zur letzten Möglichkeit bekämpft. Er war nie im Kz, aber das liegt an seinem Glück und an seiner Schläue. Er gehörte zum Kreise der Leute um Leuschner. Wenn er mit Leuschner in Berlin telephonierte, nannte er sich Dr. Pampel und in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg trat er in Paris und London bei seinen Gesprächen mit den Emigranten als schlichter Ludwig Weiland auf. Seine Verdienste um die hessische Verfassung sind groß. Die Studenten der Frankfurter Universität lieben seinen Witz.

Er ist offenbar Weltmann genug, um auch die Ausschiffung hinter seinem Rücken mit gelassener Würde zu tragen. Im neuen Landtag wird er eine der interessantesten Figuren sein.



Unter dem Ebertbild:
Christian Stock

*) In der Schlagzeile des Berliner „Morgen“ figurierte er als Christoph Kopf, womit nach Niedersachsens Regierungshaupt der zweite Kopf Ministerpräsident geworden wäre.